

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

28.3.1884 (No. 38)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940324](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940324)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark!

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Pittmann.**

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz-Beilage 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Böttner & Winter
Annoucement-Expedition in Ol-
denburg.

Nr. 38.

Oldenburg, Freitag, den 28. März.

1884.

Die liberalen Landesparteien Süddeutschlands.

Am 23. März fand in Heidelberg unter dem Vorsitz des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Marquardsen von Erlangen eine Versammlung von süddeutschen Abgeordneten des Reichstages und der Einzellandtage sowie anderer einflussreicher Parteigenossen aus den süddeutschen Staaten statt, in welcher im Anschluß an das national-liberale Parteiprogramm vom 29. Mai 1881 die nachstehende Erklärung beschlossen wurde:

Die am 23. März 1884 in Heidelberg zur Besprechung über die politische Lage versammelten Mitglieder der nationalen und liberalen Partei in Baden, der deutschen Partei in Württemberg, der national-liberalen Richtung in Baiern diesseit und jenseit des Rheins, der bessischen Fortschrittspartei und der national-liberalen Partei der Provinz Hessen-Nassau fanden sich, im Anschluß an das national-liberale Parteiprogramm vom 29. Mai 1881, durchaus einig in der Beurtheilung der allgemeinen Verhältnisse des deutschen Reiches und der Stellung der nationalen und liberalen Landesparteien Süddeutschlands zu den wichtigsten Tagesfragen. Sie betrachten die Kräftigung des Reiches und die Förderung der gemeinsamen Angelegenheiten des deutschen Volkes auf dem bundesstaatlichen Boden der Reichsverfassung nach wie vor als ihre vornehmste Aufgabe.

Insbefondere werden sie unablässig für die Erhaltung einer starken deutschen Heeresmacht eintreten und kein nothwendiges Opfer scheuen, um die Unabhängigkeit des Vaterlandes allen Wechselfällen gegenüber sicherzustellen. Mit der ganzen Nation theilen sie die hohe Befriedigung über die auswärtige Politik des deutschen Reiches und die großen Erfolge der Friedensbestrebungen des Reichskanzlers.

Sie billigen die auf eine erhöhte Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klassen gerichteten Bestrebungen des Reichskanzlers und unterstützen, vorbehaltlich einer sorgfältigen Prüfung der einzelnen Maßregeln, die Reichsregierung in ihren Bemühungen, die sociale Lage der arbeitenden Classen zu verbessern. Sie hoffen, daß das Unfallversicherungsgesetz noch in der gegenwärtigen Session des Reichstages zustande kommt.

Ihren liberalen Traditionen treu, werden sie alle etwaigen Reactionversuche bekämpfen und namentlich die Rechte des Reichstages, falls deren Minderung versucht werden sollte, entschieden verteidigen. Für die Aufrechterhaltung des geheimen Stimmrechts werden sie eintreten.

Die Zollgesetzgebung des deutschen Reiches betrachten sie vorerst in ihren wesentlichen Grundlagen als abgeschlossen und halten gegenwärtig eine systematische Anfechtung derselben für nachtheilig und gefährlich. Dies schließt jedoch eine durch die Erfahrung begründete Aenderung einzelner Zoll-

tarif-Bestimmungen ebensowenig aus, als die Berücksichtigung neu hervortretender Bedürfnisse des Verkehrslebens.

In vollem Maße würdigen sie namentlich die gegenwärtige Lage der deutschen Landwirtschaft und werden unbefangene die aus der Nothwendigkeit der Erhaltung dieser wichtigen Grundeste unseres Volkes hervorgehenden Anforderungen prüfen.

Sie erkennen in der Aufrechterhaltung der Ordnung und eines gesicherten Rechtszustandes die erste Pflicht des Staates, werden bereitwillig der Reichsregierung die zur Abwehr staatsgefährlicher Umtriebe erforderlichen Nachmittel gewähren und erachten deshalb die Verlängerung des Sozialistengesetzes für dringend geboten. Durch höhere Besteuerung der Börsengeschäfte, durch Erhöhung der Branntweinsteuer unter Wahrung der Interessen besonders der kleineren landwirtschaftlichen Brennereien, sowie durch eine bessere Regelung der Zuckersteuer könnten die Mittel gewonnen werden, um in erster Reihe schwerer drückende Steuern anderer Art zu erleichtern. Das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz halten sie in vielen Beziehungen für mangelhaft und eine Revision desselben, unter voller Aufrechterhaltung der Freizügigkeit, für geboten.

Eine Verschmelzung mit andern Parteien ist nach ihrer Ansicht unter den gegenwärtigen Verhältnissen durch die Verschiedenheit der Beurtheilung entscheidender Tagesfragen ausgeschlossen. Die liberalen Landesparteien Süddeutschlands werden ihre bisherige unabhängige Stellung als Vertreter der Anschauungen großer Bevölkerungsfreie nach allen Seiten hin feithalten.

Tagesbericht.

Erlaß des Kaisers. Der „Reichsanzeiger“ bringt folgenden Erlaß unseres Kaisers:

„Zu Meinem Geburtstage am 22. März, mit dem Ich durch Gottes Gnade das 87. Lebensjahr vollendet habe, sind Mir wiederum wie in früheren Jahren aus allen Ecken des Reiches, selbst vom Auslande her, wo Deutsche wohnen, zahlreiche Glückwünsche dargebracht worden. Gemeinden und andere Körperschaften, Festversammlungen und Vereine, Anstalten und einzelne Personen haben sich angelegen sein lassen, Mir Beweise freudiger Theilnahme zu geben. In Adressen und Telegrammen, in dichterischen und musikalischen Erzeugnissen, in sinnigen Geschenken und herrlichen Blumenpenden habe Ich zu Meiner innigen Freude den Ausdruck der Gefinnungen und Gefühle erkannt, welche das Herz des Volkes für Mich erfüllen. Unter dem erhebenden Eindruck einer so weitreichenden Bewegung ist Mir, umgeben von einem Kreise erlauchteter deutscher Fürsten, die Wiederkehr Meines Geburtstages zu einem besonders wohlthuenden Ereigniß geworden. Hochbeglückt durch solche berebete Zeichen lauterer Anhänglichkeit, ist es Mir

ein Bedürfniß, Meinen verbindlichsten Dank für alle die liebevollen Aufmerksamkeiten und Huldigungen auszusprechen, mit denen Ich von nah und fern begrüßt worden bin. Aus ihnen entnehme Ich zu Meiner Genugthuung aufs neue die frohe Ueberzeugung, daß die ganze Nation in aufrichtiger Vaterlandsliebe, ohne Rücksicht auf politisches und religiöses Bekenntniß, in der Treue zu Kaiser und Reich fest und einig zusammensteht. Gehoben und gestärkt durch dieses Bewußtsein wird es, wie bisher, die schönste Aufgabe Meines Lebens sein, die Wohlfahrt Meines geliebten deutschen Volkes in friedlicher Arbeit fort und fort zu festigen und zu fördern. Möge Gott Mir Weisheit und Kraft dazu verleihen, möge Mein ernstes Streben in dieser Fürsorge Meinem theuren Vaterlande zum Heil und Segen gereichen!

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 25. März 1884.

Wilhelm.

An den Reichskanzler.

Bei dem Empfange der Präsidenten des Reichs- und Landtags gab Seine Majestät der Kaiser seiner geringen Befriedigung über die Reichstags-Verhandlungen, betreffend das Sozialistengesetz, Ausdruck. Se. Majestät soll sichtlich erregt gewesen und sich etwa folgendermaßen ausgesprochen haben: „Ich bin sehr wenig zufrieden über die Verhandlungen bei Gelegenheit des Gesetzes gegen den Umsturz. Der Ernst der Lage darf nicht verkannt werden, die äußere Ruhe ist nur eine scheinbare. Ich kenne den Ernst; Ich habe dafür gebetet und werde eine Ablehnung der Verlängerung des Gesetzes als gegen Meine Sicherheit gerichtet ansehen.“

Der Reichstag wird voraussichtlich schon am nächsten Freitag die letzte Plenarsitzung vor den Osterferien abhalten und seine Sitzungen erst am 21. oder 22. April wieder aufnehmen.

Das preussische Herrenhaus in Berlin hat des Kaisers Geburtstag nicht mit einem Menu, sondern mit einer gut deutschen Speisekarte — und was für einer — gefeiert. Nur zum Schluß gabs „wässrige Biqueure“ statt deutscher Schnäpse.

Kurz und gut war der Trinkspruch, den der Kaiser von Oesterreich an seiner Galatafel auf Kaiser Wilhelm ausbrachte: „Ich trinke auf das Wohl meines theuren Freundes, Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, den Gott noch recht lange Zeit in voller Gesundheit erhalten möge.“

In Frankreich ist der Frühling der Kronpräsidenten eingetreten. Victor, die Hoffnung der Jung-Vonapartisten, kam schon vor längerer Zeit nach Paris der Nachfolger des Grafen Chambord hat angefangen, seine

Die Erbin von Ronsdal.

Roman von **G. Wild.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Sie werden doch nicht glauben, daß ich gekommen bin, um Sie von hier zu vertreiben? Dieser Gedanke liegt mir fern; bleiben Sie hier, genießen Sie an meiner Seite das Glück Ihres schönen Heims weiter, Sie werden stets die unumschränkte Herrin hier sein.“

„Mein Herr,“ rief Hilda mit glühendem Gesichte, „welchen Vorschlag wagen Sie mir da zu machen, ich nehme keine Almosen an.“

„Sie haben mich mißverstanden, obwohl ich deutlich genug gesprochen,“ versetzte Ronsdal ruhig. „Ich bot Ihnen kein Almosen, ich bot Ihnen den rechtmäßigen Besitz von Ronsdal, und dieser ist nur möglich auf eine Art; wollen Sie meine Gattin werden?“

Die junge Frau sprang so stürmisch vor ihrem Sitze auf, daß das Fauteuil weit weg rollte.

„Ich Ihre Gattin? Nie, nie!“

„Sie wollen also lieber Ihr Heim verlassen?“

„Ja!“

Hochaufgerichtet, zitternd vor Zorn und Erregung stand sie da; ihre schlanke Gestalt schien größer geworden zu sein, ihr ganzes Wesen hatte sich verändert.

Flammenprühenden Blickes betrachtete sie den Mann da vor sich, der es gewagt hatte, so zu ihr zu sprechen, ihr ganzes leidenschaftliches Naturell, das sie so lange beherrscht hatte, brach nun hervor. Sie war in diesem Momente schön, wunderbar schön, wenngleich ihre Schönheit nichts Weibliches an sich hatte.

„Ich hoffe, ich verachte Sie,“ stieß sie leuchtend hervor, „wagen Sie es nicht wieder so zu mir zu sprechen, nehmen

Sie mein Heim, nehmen Sie alles hin, aber entfernen Sie sich, befreien Sie mich von Ihrer Gegenwart.“

„Nein, ich werde nicht gehen.“

Er trat ihr stolz gegenüber; aus seinen Augen sprach die glühendste Bewunderung für das schöne Weib, das ihm so bittere Worte ins Gesicht schleuderte.

„Ich werde nicht gehen,“ sagte er langsam, jede Silbe betonend, „ich werde nicht gehen, denn ich gebe die Hoffnung auf Ihren Besitz nicht auf, ich liebe Sie! Ich liebe Sie von dem ersten Augenblicke an, da ich Sie sah, und die monatelange Entfernung hat Ihr Bild in meinem Herzen nicht vermischt. Ich weiß nicht, ob Sie die Geschichte meiner Jugend kennen; eines leichtsinnigen Streiches halber verließ ich als achtzehnjähriger Jüngling meine Heimath.“

Seit dieser Zeit sind wieder volle achtzehn Jahre verfloßen. Ich war nach Amerika gegangen, ich hatte mich in die Urwälder vergraben, nicht um für die Meinen immer verschollen zu bleiben, mein Streich war nur der eines leichtsinnigen Knaben gewesen. Schlechtes hatte ich nicht gethan, der Vergebung meines Oheims war ich sicher — ein rich zu besterender Drang nach Abenteuern drängte mich vorwärts, ich lebte unter den Wilden, ich schloß mich den Goldgräbern an, kurz, ich versuchte mich in allem.

„Mein wildes, abenteuerliches Leben ließ mich vollkommen die Heimath vergessen. Da mit einem Male empfand ich Lust, wieder in der civilisirten Welt zu leben, ich ging nach New-York und lebte dort acht Jahre, bis mich plötzlich die Sehnsucht nach Europa ergriff. Ich hatte mich in Goldspeculationen versucht, die alle glücklich ausfielen, ich war daher reich genug, dieser Laune fröhnen zu können. Mein Vorhaben wurde rasch ausgeführt, ich löste alle meine Verbindlichkeiten in New-York und reiste ab.“

Ich war in spiritistischen Kreisen eine sehr bekannte Persönlichkeit geworden, man hatte mir Empfehlungen an den Grafen Helmenried mitgegeben ich wurde sogleich in die besten

Häuser der Residenz eingeführt, aber immer noch bewahrte ich mein Inognito.

Selbstverständlich erkundigte ich mich nach meinen Verwandten, ich erfuhr, daß mein Bruder sowohl, als mein Oheim todt seien, und daß des erstern Wittwe so lange Herrin des Gutes Ronsdal bleibe, bis der rechtmäßige Erbe komme.

Alljährlich geschah ein Aufruf in den Zeitungen, Alphons von Ronsdal möge sich bezüglich wichtiger Mittheilungen melden. Nie hatte ich einen solchen Aufruf gelesen, erst bei meiner Anwesenheit in der Residenz kam er mir zu Gesicht; ich forschte weiter, die seltsame Testamentsklausel kannte Graf Helmenried genau, da er häufig Ihren Gutsnachbar, den Baron Meinhold be suchte.

Ich verschmähte es, sogleich aufzutreten und mein Recht in Anspruch zu nehmen, ich wollte Sie erst sehen und kennen lernen; der Zufall war mir hold. Sie waren gerade zu Besuch bei der Familie des Barons, als ich mit Helmenried aus der Residenz heraus kam — nun, wissen Sie alles — ich bin kein Betrüger, kein Abenteurer, wie Sie vielleicht im ersten Momente der Erregung dachten und noch denken, ich bin Alphons von Ronsdal, der rechtmäßige Erbe des Gutes.

Ich habe alle Beweise meiner Identität gesammelt, kein Mensch wird es wagen, an der Wahrheit meiner Aussagen zu zweifeln, dennoch bevor ich zu dem Rechtsanwalte meines verstorbenen Oheims ging, um die gesetzlichen Formalitäten erfüllen zu lassen, kam ich hierher, ich wollte nicht, daß Sie aus einem andern als aus meinem Munde erfuhren, daß Sie Ihrem Heim entsagen müßten. Ich wiederhole es Ihnen nochmals, ich will Sie nicht vertreiben, bleiben Sie hier, werden Sie meine Gattin.“

Die Entrüstung der jungen Frau war geschwunden, die dunkle Ronesröthe auf ihren Wangen erlosch; sinnend neigte sie die dorthin so stolz erhobene Stirn, aber ihr Entschluß stand unerschütterlich fest.

„Ich habe keine Antwort auf diese Frage,“ entgegnete

Hierzu eine Beilage.

schweren Willkürsgefühle spielen zu lassen, ganz unerwartet tritt der Herzog der Normandie (Naundorf jr.) in die Schranken und auch von Plon-Plon regt sich. Man sagt sogar, letzterer sei nach seiner Burg Malepartus (vulgo Frangins) abgereist und bräute dort ein zweites Manifest aus. Ob er damit im gallischen Hühnerstall ebenso viel Angst erregen wird, wie mit seinem ersten, wird man ja sehen. Ueberhaupt ist es noch zweifelhaft, ob der Präsidentenweizen so bald in Frankreich blühen wird.

Den Engländern geht es in Nubien (der Kriegsschauplatz ist nicht im Sudan) trotz ihrer Siege schlecht. Zwar liegen sehr widersprechende Nachrichten vor, aber es scheint, daß wenn auch der Böse d. h. Osman Digma sich in die Berge zurückgezogen hat, dennoch die Bösen geblieben sind. Die Verbindungen über Berber hinaus in südlicher Richtung sind unterbrochen, Beduinen sammeln sich an den Küsten und halten den Katarakt von Saboo besetzt. Der Stamm der Bataf bereitet einen Angriff auf Ghendy vor. So lauten die neuesten, für England sehr schlimmen Nachrichten. Damit ist wiederlei festgestellt: Die Sendung Gordon's ist vollständig mißglückt und die Bewegung, welche bisher auf die zwischen Sikkat und Tofar wohnenden Araberstämme beschränkt war, hat sich über das ganze große Gebiet ausgedehnt, welches zwischen Berber und dem Rothen Meere liegt. In Frankreich will man sogar wissen, Gordon sei in Gefangenschaft gerathen und hingerichtet worden. (Nach den neuesten Nachrichten wäre Osman Digma wieder am Vorrücken.)

Aus Rußland wird von Bauernrevolten ziemlich ernster Natur berichtet. Im Gouvernement Winsk haben die Bauern die Gutsbesitzer in Acht und Bann erklärt. Die Gutsbesitzer wehrten sich ihrer Haut, und sind schon regelrechte Gesetze geliefert worden, bei denen es auf beiden Seiten Tode und Verwundete gab. Als ein Militärkommando gegen die Bauern aufgeboden wurde, flüchteten diese in die benachbarten Wälder und bilden dort Räuberbanden, welche die Gegend im höchsten Grade unsicher machen. Der Grund zu den Revolten ist in den unerhörten Bedrückungen zu suchen, welche von Seiten der Großgrundbesitzer gegen die Bauern seit Jahren ausgeübt worden sind.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 27. März.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Kirchenrath Weizel zu Niederbrombach auf sein Ansuchen zum 1. Juni d. J. in den Ruhestand zu versetzen, und den Dr. med. Nolte zu Friesoythe mit dem 1. April d. J. zum Amtsarzt für das Amt Friesoythe zu ernennen.

Zur Feier des Geburtstages Ihrer königlichen Hoheit, unserer allgeliebten, verehrten Frau Großherzogin, prangte die Stadt gestern wiederum im reichsten Flaggen- und Schmucke. Möchten die aufrichtigen Wünsche, die gestern aus den Herzen so vieler treuer Unterthanen zum Himmel emporgehoben sind und für die geliebte Landesmutter, von deren unendlich liebevollem, segensreichen Wirken Gärten und Krankenhäuser zu reden wissen, vom allmächtigen Gott den reichsten Segen erbleihen, Erhöhung finden! Möchte auch das begonnene Lebensjahr für die erhabene, treue Gattin unseres allverehrten Landesfürsten, sowie für das ganze Großherzogliche Haus ein durchaus ungetrübtes sein!

Ihre königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin trafen Dienstag Abend von Berlin, und gleichzeitig Seine Hoheit, Herzog Georg, von Schloß Schaumburg kommend, hier ein. Zur Feier des Geburtstages Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin fand gestern am Großherzoglichen Hofe Gala-Tafel von circa 100 Bedeckten statt. Aus Münster war eine Deputation des Offiziercorps vom Westphälischen Kürassier-Regiment Nr. 4 unter Führung des Regimentscommandeurs, Herrn Oberst v. Ludowig eingetroffen. Der Herr Oberst

überreichte Namens seines Offiziercorps Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin ein prachtvolles Bouquet. — Die Musikvorträge der hiesigen Regimentscapellen fanden, wie in voriger Nummer angedeutet, statt. Der Zapfenstreich bewegte sich nicht wie gelegentlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers durch die Stadt, sondern wurde auf der Stelle durchgeschlagen. In der Mittagsstunde unternahmen die Großherzoglichen und Erbgroßherzoglichen Herrschaften mit Herzog Georg eine Spazierfahrt durch die festlich geschmückte Stadt, überall selbstredend lebhaft begrüßt.

Militärisches. v. Dieckhoff, Hauptmann und Compagniechef vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, in das 2. Hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 77; Freiherr v. Salmuth, Hauptmann und Compagniechef vom 4. Garde-Regiment z. F., in das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91; Freiherr v. Scheele, Sekond-Lieutenant vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, in das 1. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 31 versetzt.

Kammermusik. Die vierte und letzte Abendunterhaltung für Kammermusik, ausgeführt von den Herren Hofkapellmeister Dietrich, Hofconcertmeister Schold, Kammermusiker Krollmann und Kufferath und Hofmusiker Schärnack, findet am nächsten Montag, den 31. d. Mts., Abends 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt.

In Betreff des projectirten Umbaus der Lambertikirche geht uns aus unserem Leserkreise der nachstehende Artikel zur Veröffentlichung zu:

„Der Umbau der Lambertikirche wird uns zwar als ein höchst vortheilhaftes Unternehmen dargestellt und man sucht uns auf alle Weise von der Nothwendigkeit desselben zu überzeugen. Trotzdem glauben wir, daß nicht alle Glieder unserer Gemeinde damit einverstanden sind.

Zunächst finden wir die Voricht zu weit getrieben, wenn an eine Kirche, die nur ausnahmsweise beleuchtet wird und in der sich wenig leicht brennbare Gegenstände befinden, dieselben Ansprüche in Betreff der Feuergefahr gestellt werden, wie an das Theater, in dem man allabendlich mit Feuer, Licht und leicht entzündbaren Stoffen umgehen muß. Glaubt man aber dennoch einem etwaigen Unglück vorbeugen zu müssen, so braucht man darum doch sicher nicht die ganze Kirche einzureißen oder zu entstellen. Nach unserer Ansicht würde ein geeigneter Durchbruch der allerdings allzu engen gewundenen Seiteneingänge schon dem Uebel abhelfen. Gewiß läßt der, mit dem Beutel des Publikums so großartig schaltende Magistrat, in dieser Hinsicht noch ein Wort mit sich reden.

Der Umbau irgend eines Gebäudes, sei es auch nur ein Privathaus, ist, darin wird uns jeder Hausbesitzer Recht geben, immer eine mißliche Sache, deren Erfolg zweifelhaft ist und der jedesmal theurer kommt, als der Voranschlag. Besonders wenn, wie bei der Kostenberechnung des Umbaus der Lambertikirche, ein so wichtiger Punkt, wie die Beschaffung eines Interimslotals zur Abhaltung der Gottesdienste, vergessen worden ist. Wäre es nicht überhaupt ein Unding, wenn unsere über zwanzigtausend Seelen zählende Gemeinde sich monatlang ohne jegliche Kirche behelfen müßte? — Und wenn sie all die von ihr geforderten Opfer brächte, kann uns ein günstiges Resultat garantiert werden? Schon einmal ist die Lambertikirche umgebaut worden und zwar vom höchstseligen Großvater unseres allverehrten Großherzogs. Damals fand man den Wechsel sehr vortheilhaft und von nah und fern strömten Leute herbei, um die schöne Kirche zu bewundern. Besonders hatte die Musik durch die Umgestaltung vom gothischen in den griechischen Styl gewonnen. Kehren wir jetzt wieder, der modernen Geschmacksrichtung entsprechend, zur Gotik zurück, wer bürgt uns dafür, daß man dann den Geistlichen überall so gut vernehme, wie jetzt?

Nachbemerkungen der Redaction. Obgleich wir einerseits entschieden für eine möglichst baldige ent-

sprechende äußere Umgestaltung der Lambertikirche eintreten, so muß doch auch andererseits anerkannt werden, daß mehr als die äußere Gestaltung des Gotteshauses Predigt und Seelsorge zur Hebung des kirchlichen Lebens beitragen. Wollen wir dieselbe unterstützen, so geschähe das am wirksamsten durch Aufbesserung der schlecht besoldeten dritten und vierten Pfarrstelle. Es ist einer Residenz unwürdig, daß den in ihr angestellten Predigern durch Nahrungsorgen die Lust zu freudigem Schaffen genommen wird und daß bei etwaiger Vakanz die betreffenden Stellen Jahre lang unbelegt bleiben und schließlich im Auslande ausbezogen werden müssen. — Wie wir hören, steht solche Vakanz in allernächster Zeit wiederum in Aussicht, indem unser vierter Pfarrer, Herr Pastor Partisch, am ersten Ostermontage in Stockholm zur Wahl zu predigen hat. Eine bessere Dotation der dritten und vierten Pfarrstelle dürfte also in allererster Linie in Betracht zu ziehen sein.

Dem Vernehmen nach wird die Stadt Oldenburg demnächst auch eine **Kesselschmiede** zu verzeichnen haben. Der Herr Fabrikant A. Meyer, Bahnhofstraße hier, welcher als Erbauer vieler guter Feuerpfeifen bekannt geworden und welcher erst vor einigen Jahren seine Fabrikanlagen durch eine Eisengießerei vergrößerte, beabsichtigt sein Etablissement durch die Anlage einer Kesselschmiede zu erweitern. Dieses neueste Unternehmen des Herrn Fabrikanten A. Meyer legt jedenfalls Zeugniß ab von einer anerkannt werthen Strebsamkeit und nicht gewöhnlichem Unternehmungsgeist, was dem Fabrik- und Gewerbebestande unserer Stadt nur zur Ehre gereichen kann. Wir wünschen, daß dem Herrn Fabrikant Meyer sein neues Unternehmen ebenso rasch und erfolgreich sich entwickeln möge, als seine übrigen in voller Blüthe sich befindenden Geschäftszweige.

Unsere Mittheilung in der vorigen Sonntags-Nummer, wonach ein **Wachtmeister** des Dragoner-Regiments Nr. 19 wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder in Haft genommen sein sollte, beruht insofern auf irrthümlicher Berichterstattung, als der Betreffende nicht wegen Unterschlagung anvertrauter Gelder, sondern nur wegen Verstoß gegen seine dienstlichen Pflichten in Strafe genommen worden ist. Damit ist die desfallsige Notiz in der vorvorigen Nummer gegenstandslos geworden.

Heute Nachmittag gegen 3 Uhr trieb sich hier ein **Vagabond** bettelnd in der Lindenstraße umher. Die herzugekommene Polizeiperson war indeß nicht allein im Stande, den Bettler festzunehmen und zur Verantwortung zu ziehen. Dies gelang erst, nachdem weitere 3 Personen (1 Polizeidiener, 1 Militär- und 1 Civilperson) hinzutraten und nun alle vier den Vagabonden bewältigten. Derselbe wurde zunächst zur Gensdarmeriecajerne gebracht, dort geschlossen und von da weiter zu Nummer 5 sicher geführt.

Wie weit die **Ungezogenheit der Jugend** der Zeit geht, dürfte wieder folgender Vorfall constatiren. Gelegentlich der Vorstellung des Thiele'schen Niesen-Wandel-Diorama am Dienstag Abend in Büsing's Hotel, welche größtentheils von Kindern besucht war, wurde nämlich ein Stuhl mit dem Messer total zerschritten und ruiniert, so daß derselbe einen Werth von 6 Mark repräsentirte, durch diese Ungezogenheit gänzlich werthlos gemacht worden ist. Eine solche Zerstörungswuth ist doch ganz unerhört. Wo wir noch hinretten werden, ja, das mag Gott wissen. Aber wünschen und beitragen dazu sollte Jeder, daß es auf der abschüssigen Bahn, auf welcher wir uns täglich befinden, nicht mehr weiter gehen möchte. Thue daher Jeder, der dazu mit berufen ist, für geordnete Zustände Sorge zu tragen, seine Pflicht und Schuldigkeit, ehe es zu spät ist.

Die Berathungen und Unterhandlungen über die **Correction der Unterweser** dauern noch immer fort. Von Bremerhaven-Gesetzgebende aus ist eine lebhafteste Agitation dagegen ins Werk getreten. Am diesseitigen Ufer der Weser

sie mit stolzer Ruhe — „wann soll ich Ihnen das Herrenhaus räumen?“

Ronsdal machte eine abwehrende Bewegung. „Nicht doch, damit hat es Zeit; vergessen Sie nicht, daß ich noch nicht anerkannt bin. Bis alle Formalitäten erfüllt sind, können noch Monate vergehen, bis dahin bleiben Sie im Vollgenusse des Besitzes.“

Hilda neigte das Haupt. „Sie sollen genaue Rechenschaft über die Verwaltung des Gutes erhalten,“ sagte sie ruhig.

„Ich bin überzeugt, daß es in den besten Händen ist,“ versicherte Ronsdal — „und nun, nachdem ich alles gesagt — will ich Sie von meiner Gegenwart befreien, ich will sogleich wieder in die Residenz zurückfahren; noch Eins, Hilda, wenn ich mit dem Rechtsanwalte herauskomme, werden Sie mir Ihre Gastfreundschaft versagen?“

Das war wieder jener bestrickende Ton, der sie vollständig in Banden legte.

„Sie sind der Gebieter von Ronsdal,“ sagte sie tonlos, „kommen Sie, wann Sie wollen, es werden stets zeitige Gemäcker für Sie in Bereitschaft stehen.“

„Dank, Dank, für dieses Wort!“

Er näherte sich ihr und bot ihr die Hand. Widerstrebend trat sie zurück.

„Hilda!“

Ohne aufzusehen, legte sie ihre kleine, bebende Hand in die seine, ein glühender Kuß brannte auf derselben.

„Hilda, noch gebe ich die Hoffnung nicht auf,“ flüsterte Ronsdal, dann ging er.

Als sich die junge Frau allein sah, schlug sie beide Hände vor das Gesicht und fing bitterlich zu weinen an. Zu viel war seit gestern Abend auf sie eingestürzt. Hermine's Gesandnis hatte sie tief erschüttert. Also Victor war ihr treulos gewesen, vom Anbeginn ihrer Liebe an.

Doch nein, nein, nein, es konnte nicht sein! Victor war zu gut, zu edel, um sie so zu täuschen, zu hintergehen.

Seine Liebe zu Hermine war erst später gekommen, verlassen von Hilda hatte er seine Zuwendung dem sanften, jungen Mädchen zugewendet, das ihn schon lange heimlich liebte.

„D, sie hat ihm die Treue besser bewahrt als ich,“ flüsterte Hilda unter strömenden Thränen, „sie hat seinetwillen alles müthig ertragen, sie ist seiner würdig, sie kann noch glücklich werden, wenn er — noch lebt.“

Wie gerne hätte Hilda noch nähere Details über diese Liebe erfahren, aber sie schaute sich zu fragen, sie fürchtete sich zu verrathen, ihr genügte es, daß Hermine Victor's Namen genannt hatte.

Wie überraschend schnell waren die Ereignisse herangestürzt: gestern Abend Hermine's Erzählung, heute die Ankunft Ronsdals. Der Amerikaner Coate und Alphons von Ronsdal dieselbe Person!

Und ihm sollte sie ihr liebes Heim abtreten, seinetwegen mußte sie die Stätte verlassen, an der sie zu neuem, thatkräftigen Leben erwacht war.

In einer wirkungsreichen Thätigkeit hatte sie noch ihren einzigen Trost gefunden; was nun, was nun?

Hilda rang verzweifelt die Hände.

Während im blauen Salon sich die Hausfrau ihren Schmerzensausbrüchen überließ, spielte sich in dem kleinen Gartenjalon eine Scene anderer Art ab.

Hermine war in leicht begreiflicher Unruhe um die Freundin zurückgeblieben; sie brachte das seltsame Weien Hilda's vom vergangenen Abend mit dem Besuche in Verbindung, und in ihrem Sinn und Grübeln über dieser Gegenstand hätte sie bald die ihr gewordenen Aufträge vergessen.

Sie erschraf förmlich, als die eintretende Haushälterin die Ankunft des neuen Inspektors meldete.

„Führen Sie den Herrn nur herein,“ sagte Hermine sich erhebend.

Der neue Inspektor trat ein.

Es war ein hübscher Mann mit gebräunten Zügen und einem ernsten, fast traurig zu nennenden Zug um den Mund.

„Entschuldigen Sie, mein Herr,“ begann Hermine, aber sie kam nicht weiter. Ein Blick auf den Eintretenden genügte, um einen hellen Freudenstrahl auf ihr blaßes Gesicht zu zaubern.

„Victor, Victor,“ rief sie mit freudensbebender Stimme, ihm beide Hände entgegenstreckend.

„Hermine — Frau von Ronsdal!“

„Nicht doch, Frau von Ronsdal ist meine Freundin, ich bin noch immer Hermine Werner.“

„Mein süßes Lieb!“

Er hielt sie umfangen und drückte sie fest gegen sein stürmisch pochendes Herz.

„Endlich, endlich finden wir uns wieder!“

„Um me mehr auseinander zu geben,“ sagte Hermine mit leiser Stimme, ihr Köpfchen an die Brust des Geliebten legend.

Wie viel hatten sich die Liebenden seit ihrer jahrelangen Trennung zu erzählen.

Victor Berndt war ein armer Student gewesen, der sich durch Privatunterricht seinen Lebensunterhalt und die Mittel zum Studium erwarb.

Herr Werner gab ihm einen freitrich im Hause und beschäftigte ihn mit kleinen Contorarbeiten, die Berndt in seinen Freistunden ausführte.

Das beiseidene Betragen des jungen Mannes veranlaßte den Kaufmann, ihn im Hause ein kleines Stübchen anzuweisen, mit der Bedingung, Hermine, die seit einiger Zeit die Pension verlassen hatte, weiteren Unterricht in Literatur und Sprachen zu erteilen.

(Fortsetzung folgt.)

kümmert man sich weniger um die Sache, ob schon auch für unsere Hafenplätze die projektierte Correction von einschneidenden Folgen sein dürfte.

Der Vorstand des Oldenburgischen Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke verbreitet gegenwärtig eine Aufforderung zum Eintritt in den Verein. Gegen Zahlung eines jährlichen Beitrags von mindestens 1 Mark kann Jeder Mitglied werden. Anmeldungen nehmen entgegen die Herren Syndicus Veseler, Divisionspfarrer Dr. Brandt, Consul Mahlstedt, Generalsekretär von Mendel, Rechtsanwalt Niebour, Landgerichtsrath Dr. Roggemann, Barbier Rosenbaum, Bankdirektor Thorade in Oldenburg, Gemeindevorsteher Dierksen in Esenshamm, Gemeindevorsteher Müller in Horumerfel und Fabrikant Windmüller in Wischenahn. Wünschen wir, daß zum edlen Zweck die Anmeldungen recht zahlreich einlaufen und Jeder des Wahlspruches eingedenk sei, den bekanntlich die deutsche Reichsfestschule auf ihr Banner geschrieben hat: „Viele Wenig machen ein Viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel.“

Die Vorstellungen des Herrn Fr. Thiele mit seinem Niesen-Wandel Diorama in Strucks Hotel fanden namentlich während der beiden letzten Tage lebhaften Zuspruch und wohlverdienten, reichhaltigen Beifall. Es ist sehr anzuerkennen, daß die Lehrer der hiesigen Schulen ihre Zöglinge auf die Gediegenheit dieser Vorstellungen rechtzeitig aufmerksam machten, denn lehrreichere und interessantere Unterhaltungen dürften den Kindern selten geboten werden. Aber auch Erwachsenen ist der Besuch durchaus zu empfehlen. Die Vorstellungen stehen denen der Herren Vaisch und Morieug in keiner Beziehung nach, während die großartigen Farbenspiele unbedingt einzig in ihrer Art sind. Außerordentlich interessant ist u. A. die Schilderung Grönlands und seiner Bewohner, der begleitende Vortrag des Herrn Thiele klar und leicht verständlich. — Förmliche Jubelstürme der Kinder erregten die Schlußtableaux, bestehend in Vorführung phantastischer Bilder. Herr Thiele beendet heute seine hiesigen Vorstellungen, wird aber hoffentlich in nicht zu ferner Zeit nach hier zurückkehren, denn das wirklich Gute überlebt sich niemals.

Der hiesige Verband der deutschen Reichsfestschule bezieht am nächsten Sonntag im Vereinslokale (Strucks Hotel) sein erstes Stiftungsfest durch einen voraussichtlich brillant verlaufenden Commerc. Die Reichsfestschule hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits so überaus segensreich gewirkt, daß es Pflicht eines Jeden ist, die Bestrebungen des Vereins nach Kräften zu unterstützen. Da außerdem ein vortreffliches Programm viel Amusement verspricht, so machen wir Freunde eines gesunden Humors auf den Besuch dieser zwanglosen Feier ganz besonders aufmerksam. Die Theilnahme an diesem Festcommerc ist nämlich auch Nichtmitgliedern gestattet.

General-Versammlung der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Oldenburg, den 25. März 1884. In der heutigen Generalversammlung der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank, zu der 718 Actien mit 96 Stimmen angemeldet waren, wurde die Dividende auf 7% = 21 Mk pro Actie festgesetzt. Der namhafte Rückgang der Dividende ist nach dem ausführlichen Berichte der Direction ausschließlich auf den starken Ausfall zurückzuführen, den das Zinsenconto in Folge des niedrigen Discontos für das Vorjahr erlitten hatte. Dieser Ausfall beträgt 120,000 Mk. oder 4% des jetzigen Actienkapitals. Die Verwaltungsorgane der Bank halten eine längere Dauer des niedrigen oder weiter sinkenden Zinsfußes nicht für ausgeschlossen und haben daher den Entschluß gefaßt, eine Aenderung der Zinsbedingungen für das sich immer mehr entwickelnde Depositen-geschäft eintreten zu lassen. Bisher sind für die mit halbjähriger Kündigung bei der Bank gemachten Einlagen 4% Zinsen vergütet worden. Für künftige Einlagen soll der Zins 1/2% unter dem Discont der Deutschen Reichsbank, mindestens 3 1/2% und höchstens 4 1/2% betragen. Dadurch wird ein Ausgleich der berechtigten Ansprüche aller Interessenten herbeigeführt. Ist der marktgängige Zinsfuß ein niedriger, so braucht die Bank nicht, wie jetzt, ohne Nutzen oder gar mit Verlust zu arbeiten; wird andererseits das Geld theurer, so profitieren daran nach Verhältnis auch die Einleger.

Die Geschäfte der Bank haben im abgelaufenen Jahre eine erhebliche Steigerung erfahren. Der Gesamtumsatz ist von Mk. 352 705 220. in 1882 auf Mk. 469 829 595. in 1883 gewachsen. Sehr beträchtlich ist der Zuwachs auf dem Depositenkonto. Die Einlagen haben um Mk. 3 047 000 zugenommen und betragen am 31. December 1883 unter Ausschluß der Conto-Corrent-Creditoren und der Check-Kunden rund 21 Millionen Mark. Davon sind 19 Millionen Mark = 91% auf halbjährige Kündigung zu 4% belegt. Auch das Check-Bureau hat weitere Erfolge zu melden. Die Zahl der offenen Conten stieg von 920 auf 1041, die der eingelösten Checks von 6500 auf 9200, der Umsatz von 4 Millionen auf 4 8/10 Millionen Mark. Eine besondere Erwähnung findet im Berichte die Frage des Personalcredits für kleine und größere landwirtschaftliche Betriebe. Die Bank hatte hier am 31. December 1883 auf 1551 Wechsel 26/10 Millionen Mark — meistens zu 5% Netto — verliehen. Darunter sind 519 Wechsel in Beträgen von je 40 bis 300 Mark, 303 Wechsel von je 301 bis 600 Mark und 227 Wechsel von je 601 bis 1000 Mk.

Der Effectenverkehr entwickelte größere Regsamkeit. Neben den bevorzugten deutschen Werthen, wie Reichsanleihe, Preussische und Oldenburgische Conjols, solide Pfandbriefe, gewinnen bei der fortschreitenden Courssteigerung dieser Sorten auch fremde Staatsrenten, insbesondere die 5% Italienische Rente, mehr und mehr an Terrain. Auch solide industrielle Prioritäten finden leichteren Eingang. Für eigene Rechnung wurde im Vorjahre nur eine kleine 4%

Anleihe der Stadt Oberlein im Betrage von 100 000 Mk. übernommen. In größerem Betrage war die Bank bei der Uebernahme der 4% Norddeutschen Lloyd-Prioritäten und mit geringeren Summen bei der Emission der 4 1/2% Anleihe des Grafen Hensel von Donnersmark und der 4% Prioritäten-Anleihe der Oesterreichischen Staatsbahn-Gesellschaft betheiligt.

Der Gewinn auf dem Effecten-Conto beträgt nach Abzug von 5% Zinsen für das zu diesem Zweck angelegt gewesene Capital Mark 75 026. Der Bestand ist im Bericht unter Angabe der Bilanzcourse genau specialisirt; er umfaßt mit Ausnahme des geringen Engagements in Erfurter Bankactien im ausgeworfenen Betrage von Mark 65 232, über welche der Bericht sich eingehender und günstig äußert, nur sofort realisirbare ericaufliche Werthe, die mit einem Gesamtbetrage von Mark 3 774 604 zu Buche stehen. Von den Filialen hat Brate abermals recht günstig gearbeitet, während die Filiale Wilhelmshaven in Folge des Uebertragens einiger Conten an die am 15. August 1883 errichtete Filiale Jever eine kleine Einbuße erlitten hat. In Jever entwickelt sich das Geschäft langsam und es wird zur vollen Entfaltung einer lohnenden Wirksamkeit etwas längerer Zeit bedürfen, aber an dem schließlichen Gelingen kann kaum gezweifelt werden.

Der Verwaltungsrath berichtete über die umfangreichen Revisionsarbeiten, welche derselbe bei der Hauptbank wie bei den Filialen vorgenommen hat und genehmigte die Generalversammlung daraufhin Bilanz und Gewinn- und Verlust-Berechnung. Die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes, Gutsbesitzer G. Ahlhorn in Jade und Fabrikant W. Hoyer, wurden wiedergewählt.

Die heutige Generalversammlung der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank bestimmte von dem erzielten Reingewinn zu gemeinnützigen Zwecken folgende Beiträge:

| | |
|--|------------|
| Für den Diakonissen-Verein zu Oldenburg | Mark 200.— |
| „ das Pius-Stift zu Oldenburg | „ 200.— |
| „ den Verein für Speisung und Pflege bedürftiger Kranken zu Oldenburg | „ 50.— |
| „ den Diakonissen-Fonds zu Oldenburg | „ 50.— |
| „ den Pestalozzi-Verein | „ 200.— |
| „ den Aderberg-Verein zu Kloppenburg | „ 150.— |
| „ die Prediger-Waisen-Casse | „ 100.— |
| „ den Landesverein zur Linderung von Kriegsleiden | „ 100.— |
| „ den Gustav-Adolph-Verein | „ 100.— |
| „ die Klein-Kinder-Bewahranstalt zu Oldenburg | „ 150.— |
| „ die Klein-Kinder-Bewahranstalt zu Varel | „ 100.— |
| „ die Klein-Kinder-Bewahranstalt zu Delmenhorst | „ 100.— |
| „ die Klein-Kinder-Bewahranstalt zu Jever | „ 100.— |
| „ den Vaterländischen Frauen-Verein zur Gründung einer Kaffeechänke zu Oldenburg | „ 100.— |
| Als Beihülfe zur Vollendung des evangelischen Kirchhofs in der Kolonie Elisabethen | „ 100.— |
| Für die Gemeindebibliothek in Seefeld | „ 50.— |
| „ die Schulbibliothek zu Bardewisch | „ 50.— |

Kirchennachricht.

Lambertikirche
Am Freitag, den 28. März 1884:
Passionsgottesdienst (Abends 6 1/2 Uhr): Pastor Roth.
Am Sonnabend, den 29. März:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Williams.
Beichte (3 Uhr): Pastor Pralle.
Am Sonntag, den 30. März 1884:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

| Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. | Coursbericht. |
|---|------------------|
| vom 27. März 1884. | gekauft verkauft |
| 4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.) | 102,60 103,15 |
| 4 1/2% Oldenburgische Conjols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.) | 102, — 103, — |
| 4% Stollhammer und Burgjäger Anleihe | 100,25 101,25 |
| 4 1/2% Jeverische Anleihe | 100,25 — |
| 4% Barel Anleihe | 100,25 — |
| 4% Dammer Anleihe | 100,25 — |
| 4 1/2% Wildenhauer Anleihe (Stücke à Mk. 100.—) | 100,25 101,25 |
| 4 1/2% Brater Seelachs-Anleihe | 100,25 101,25 |
| 4 1/2% Oldenburger Stadt-Anleihe | 100,25 101,25 |
| 4% Oberleiner Stadt-Anleihe | 101,60 102,10 |
| 3 1/2% Landchaftliche Central-Pfandbriefe | 148,25 149,25 |
| 3 1/2% Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk. | 100,25 101,25 |
| 4 1/2% Gutin-Libeder Prior.-Obligationen | 91,95 92,50 |
| 3 1/2% Hamburger Staatsrente | 102,45 103, — |
| 4% Preussische consolidirte Anleihe | 102,60 — |
| 4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe | 99,25 100,25 |
| 5% Italienische Rente Stücke v. 10000 Fr. u. darüber | 93,60 94,15 |
| 5% do do (Stücke v. 400), 1000 u. 500 Fr. | 93,70 94,35 |
| 4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1883 (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf 1/2% höher) | 95,30 95,85 |
| 4 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29 | 100, — — |
| 4 1/2% do do | 99,25 100,25 |
| 4 1/2% Pfandbriefe der Preussisch.-Samm. Hypoth.-Bank | 101,95 — |
| 4 1/2% do do | 98,60 99,15 |
| 4 1/2% do Preuss. Bod. Credit | 98,95 99,50 |
| 5% Borussia-Prioritäten | 100, — 101, — |
| 4% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten | 98,95 99,50 |
| Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan. 1883.) | — 90 |
| Oldenburger Eigenthums-Actien (Augustheben) (4% Zins vom 1. Juli 1883) | — 118,50 |
| Oldenb. 3 ortig. Dampfschiff-Red-Actien (4% Zins v. 15 Aug. 1883.) | — — |
| Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark | 168,80 169,60 |
| Wohlfel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk. | 20,415 20,515 |
| „ London „ 1 Apr. „ „ | 4,17 — |
| „ New-York für 1 Doll. „ „ | 16,85 — |
| Holländ. Bantnoten für 10 Gld. | — — |

Anzeigen.

Gebrannte Caffees

per 1/2 Kg. 80 Pf., 100 Pf., 120 Pf., 150 Pf., empfiehlt stets frisch gebrannt
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Edamer Käse, Rahm-Käse, Grünen Kräuter-Käse, Limburger Käse, Ostfriesischen Kümmelkäse empfiehlt
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Johannisbeersaft, Erdbeersaft, Kirschsaff, Himbeersaft bei
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Hummer in Büchsen, Sardinien à l'huile empfiehlt
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Kochbutter

per 1/2 Kg. 80 Pf. und 90 Pf., Feinste Tafelbutter per 1/2 Kg. 110 Pf., Margarinbutter per 1/2 Kg. 65 Pf., empfiehlt
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Geräucherten ammerländischen **Speck** und **Schinken**, sowie **Kochmettwurst** und **Cervelatwurst** empfiehlt
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Delicaten **Sauerkohl** und grüne **Schnittbohnen** billigt bei
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Mooriemer weiße **Bonnen**, ausgezeichnete Kochwaare, sowie leicht mürbecochende grüne und gelbe geschälte **Erbsen**, große **Linsen** empfiehlt
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Pflaumen, 1/2 Kg. 30, 40, 50, 60 Pf., **Schnittäpfel**, 1/2 Kg. 45 und 55 Pf., **Dampfäpfel**, 1/2 Kg. 90 Pf.

Maffinade

bei Broden äußerst billig
B. vor Mohr, Langestraße 87.



Brillen und Pincenez

mit feinsten Crystallgläsern von 1 Mk. an, in Gold von 12 Mk., Silber von 4 Mk., Nidel von 3 Mk. an, ferner in Aluminium, Schildpatt- und Hornfassungen. Gläser werden genau nach ärztlicher Vorschrift eingeschliffen, sowie sonstige vorkommende Reparaturen schnell und billig ausgeführt.

Diedr. Sündermann, Uhrmacher, Schüttingstraße 8.

Cigarren!

Empfehle speciell eine Sorte v. Mill. z. 30 Mk. als sehr preisw.
Fr. Tiarks, Kisternstr. 2.

Entflogen.

Ein blauer englischer Kröpfer. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung. Heiligengeiststr. 28.
Bei mir kann Schutt abgeladen werden.
U. Meier juur.

Empfehle zum Sonntag:
f. Bockbier
a Seidel 10 Pf.

G. Mohnkern, Roscastraße 38.

Sängerbund des Gewerkvereins.

Auf vielseitiges Verlangen:
Sonntag, den 30. März:

3. Gesellschaftsabend

im Hotel zum Lindenhof.
Entrée für Nichtmitglieder 40 Pf. Anfang 7 Uhr.
Es ladet ein Der Vorstand.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Durch Beschluß der heutigen Generalversammlung ist die Dividende für das Jahr 1883 auf 7% festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt mit

Mt. 21.— per Stück

gegen Einlieferung des Dividendencoupons *N^o 1, I. Serie*, für 1883 von heute ab
 in **Oldenburg**: bei unserer **Casse**,
 in **Brake, Zever und Wilhelmshaven**: bei unseren **Filialen**,
 in **Osnabrück**: bei der **Osnabrücker Bank**,
 in **Berlin**: bei der **Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.**
 in **Bremen**: bei **Herrn J. Schulze & Wolde**,
 in **Leer**: bei der **Ostfriesischen Bank**.

Oldenburg, am 25. März 1884.

Die Direction.

Erholungs-Cigarren

per $\frac{1}{10}$ Kiste 4 Mk. 50 Pf. empfiehlt die **Cigarren-Handlung** von
Fr. Tiarts, Achternstr. 2.

Fertige Delfarben

sowie trockene Malerfarben in allen Nuancen und Qualitäten, ferner alle Sorten
Fußbodenglanzlake, Leinöl, Terpentinöl und Pinsel etc. empfiehlt

B. vor Mohr,
 Langestr. 87 (früher Expres-Compagnie.)

Wohl zu beachten!

Soeben eingetroffen: 40 Stück rein wollene **Herren-Jaquetts**, Parthie-
 waare, im Preise von 12, 13, 15, 16 bis 18 Mark.

H. G. Rensen, Langestraße 15.

Das Neueste in

Herren- und Knabenanzügen

soeben eingetroffen. Rein Wollenanzüge von 20, 25, 28, 32, 35, 40, 45 bis 50 Mk.
 Einzelne **Hosen, Westen, Röcke** und **Sommer-Ueberzieher** sind
 in großer Auswahl am Lager.

H. G. Rensen, Langestraße 15.

Confirmanden-Anzüge sind in großer Auswahl eingetroffen.

H. G. Rensen.

Buckskins

von der Elle verkaufe gegen baar zu heruntergesetzten Preisen. Schneider erhalten hohen
 Rabatt. Anfertigung nach Maß prompt und billig unter Garantie für guten Sitz.

H. G. Rensen.

Für Herren

empfehle das Neueste und Feinste in **Herren-Hüten** zu billigen
 Preisen.

Ferd. Bernard.

Für Confirmanden

empfehle das Neueste in **Hüten** von 2 Mk. 50 Pf. an. Eine Parthie
Mützen und **Knaben-Hüte** zu ganz billigen Preisen.

Ferd. Bernard.

Schüttingstraße 11.

Club „Concordia.“

Sonntag, den 30. März:

3. Gesellschafts-Abend

im „Grünen Hof.“

Saalöffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Drell- und Damast-Tischzeuge, Leinen und Halb-
 leinen in allen Breiten, Hemdentuche, Handtuchdrell,
 Bettdecke, Matrahendrell, Daunencöper, Atlasbarchente,
 Rouleauxstoffe, weiße Damaste zu Bettbezügen, Bettzeuge,
 Bettcattune, Bettdecken, woll. Schlafdecken, Flanelle,
 Negligestoffe u. Taschentücher empfehlen in guter Waare
 zu billigen Preisen.

Peters & Harmes,
 Schüttingstrasse 9a.

Englische Tüll- und Juirn-Gardinen empfehlen in
 großer Auswahl

Peters & Harmes,
 Schüttingstrasse 9a.

Oberhemden, Chemisettes, Einfäße, Kragen, Man-
 schetten, Schlipse, Hüsch, Fessons, Spitzen u. Schürzen.
 Anfertigung sämmtlicher Wäsche-Artikel.

Peters & Harmes,
 Schüttingstrasse 9a.

Beste Westfälische

Nuss- & Stückkohlen

liefert zu billigen Preisen frei ins Haus

C. A. Menke, Haarenstr. 16.

P. Themmen,

Lackirer, Schrift- und Wappen-
 maler,

Oldenburg, Lange str. 85.

Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aushängen in ele-
 ganter Ausführung.

Montan für Schaufenster in Malerei und Schrift.

Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.

Blech- und Gußwaaren aller Art werden fein lackirt
 bronziert und vergoldet.

Neue

Springfederrahmen

von 15 M. — Alte

Möbeln und Matratzen

werden billigt aufgepolstert.

Borchers, Alexanderstr. 15.



Kinderwagen

in den neuesten Farben und größter
 Auswahl, schon von 10 Mark an.
 Verdeckte auf Kinderwagen von 3 Mk.
 an. Korb- Waaren und Möbeln
 billig. Damen- Taschen und Körbe
 von 50 Pf an. **Fr. Lehmann,**
 Nordmaber, Gassstr. 7.

Deutsche Reichsfechtschule

Verband „Oldenburg.“

Zur Feier des Stiftungsfestes:

Großer Festcommers

am Sonntag, den 30. März d. J. im Saale
 des Herrn Aug. Büsing (Struck's Hotel).

Entree 20 Pf. Cassenöffnung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Das Fest-Comitee.



Kriegerverein zu Eversten.

Sonntag, den 30. März:

Gesellschafts-Abend

im vergrößerten und neu decorirten Saale des Herrn
Heinemann (Tapkenburg).

Entree für Mitglieder und Nichtmitglieder a Person 30 Pf.
 Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Einladkarten sind zu haben bei den Kameraden:
Heinemann Eversten, **Gier** Prinzessinnenweg, **Blöhm** er
 Ofener Chaussee, **Math** Ofenerstraße, **Kaufmann** Ha-
 arenstraße, **Gramberg** am Markt und beim Vereinsboten
Traute Eversten. D. V.

Beilage

zu Nr. 38. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 28. März 1884.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 27. März.

Nach dem Verzeichniß der zu entrichtenden **Rekognitionen von Wirthschaften und Detailhandlungen mit Branntwein** bezw. der Nachtragsliste zu jenem Verzeichniß sind in hiesiger Stadt laut „Gem.-Bl.“ im Ganzen 221 derartige Geschäfte vorhanden und zwar: 140 Schenkwirthschaften, 49 Gastwirthschaften und 32 Detailhandlungen mit Branntwein. Der Gesamtbetrag aus diesen Gewerben pro 1. Mai 1883 bis dahin 1884, bei dessen Ermittlung im Wesentlichen die Resultate der Einkommensteuer-Veranlagung maßgebend gewesen sind, ist zur Summe von 228,500 Mark festgesetzt und beträgt die in die Staatskasse fließende Abgabe nach dem Satze von 4 Prozent 9140 Mark. Im Vorjahre waren vorhanden: 135 Schenkwirthschaften, 45 Gastwirthschaften und 32 Detailhandlungen mit Branntwein, mit einer Erwerbssumme von 223,000 Mark, sind gleich 8920 Mark Rekognition. Außer den im Vorstehenden in Berechnung gezogenen Wirthschaften z. existiren in der Stadtgemeinde Oldenburg noch folgende 5 Erb- bezw. Erbpachtfrüchte, welche von der gedachten Abgabe befreit sind: Hotel zum Erbgroßherzog, Hotel zum neuen Hause, Hotel zum Grauen Hof, Ammerländischer Hof, Wirthshaus von H. Bradmann, jetzt der Ehefrau Nohleder, Gerberhof. Das frühere „Hotel de Russie“ resp. „Zum goldenen Löwen“ des weil. August Willers, Achternstraße, ist im Jahre 1882 als Erbfrucht in den Registern gelöscht.

(Eingel.) Ich las in einer Berliner Zeitung, daß bei an **Diphtheritis** erkrankten Kindern ein Eßlöffel voll Petroleum angewendet und ein glänzender Erfolg erzielt worden sei. Vor kurzem Nachts zu einem Entleeren gerufen, fand ich das Kind, ein Bübchen von 4½ Jahr, dem Ersticken nahe. Schnell ließ ich mir einen Eßlöffel voll Petroleum geben und verabreichte solches dem Kinde. Der Erfolg durch Erbrechen nach ca. 12 Minuten war ebenfalls ein glänzender, denn sofort war die Krankheit gehoben. Die ärztlichen erst nach 3 Stunden eintreffenden Mittel waren überflüssig und kamen nicht in Anwendung. Nach diesem Vorfall wurde besagtes Mittel noch 2 Mal bei derartiger Krankheit angewendet und der Erfolg war derselbe.

(Erfreulich; aber die Fälle sind sehr verschieden und die rasche Hilfe eines Arztes in jedem Falle zu empfehlen. Die Red.)

Rafede, 20. März. Gestern wurde im hies. Casino ein Concert ausgeführt von der Capelle des Dio. Inf. Reg. unter Leitung des Königl. Musikdirectors Herrn Puttner. Das reichhaltige und sehr gewählte Programm (17 Stücke) wurde, wie nicht anders zu erwarten, ganz exakt durchgeführt. Für diesen Hochgenuß gebührt dem Vorstande des Casinos alle Anerkennung. — Diesen Vormittag wurde der sog. runde Teich beim Schloßgarten ausgefischt. Das Resultat war nicht sehr ergiebig. Drei colossale Hechte, welche ebenfalls mitgefangen wurden, mögen unter den Karpfen gut aufgeräumt haben. Im Ganzen wurden nur 200 kg. Fische gefangen. Vor etwa 14 Tagen ist der große Teich im Gantshauer Park abgelassen. Merkwürdiger Weise hat derselbe nur kleine Karpfen geliefert, die sämmtlich nur zu Sektkarpfen haben wieder benutzt werden können.

Vom Welttheater.

Daß der deutsche Kronprinz ein **echtes Berliner Kind** ist, das den Berliner Dialekt nicht nur perfect beherrscht, sondern auch gern anwendet, das zeigt wieder einmal die nachstehende kleine Episode. Als der Kronprinz neulich einer Einladung des Grafen Stolberg folgte, traf er auf der Treppe ein großes Gewühl von Dienern an. „Was ist hier los?“ fragte der Kronprinz. Man wies auf eine ohnmächtig gewordene Dame. Sofort griff der Kronprinz in die Tasche, holte ein Niesfläschchen hervor und hielt es der Ohnmächtigen mit den Worten unter die Nase: „Det habe ic Allens bei mir!“

So unglaublich es auch klingt, ist es dennoch Thatsache, daß eine Frau sieben Chemänner überlebt und nunmehr den **achten Gemahl** heimgeführt hat. Diese lebende Illustration des in diesem Falle in Wirklichkeit „ewig Weiblichen“ ist eine in Sankt-Job in Ungarn wohnende Frau mit dem ominösen Namen Amalie Prohald. Vorige Woche feierte sie ihre Hochzeit mit dem achten Manne, der zudem der Auserwählte unter drei Freiern war.

Einem Engländer ist es gelungen, nachzuweisen, daß die **alten Ägypter** die harten Gesteine, die sie zu ihren Grabmälern benutzten, sowohl mit geraden wie kreisförmigen Sägen, als auch mit soliden und röhrenförmigen Bohrern, deren Zahnspitzen und Schneiden aus Edelsteinen bestanden, bearbeitet haben. Ebenso sind die Hieroglyphen mit Werkzeugen eingravirt, deren Spitzen härter als das Gestein sein mußten. Proberversuche ergaben, daß hiezu nur der Diamant tauglich ist. Die Anwendung der Diamantsäge wurde an einem Granitfarge der großen Pyramide zu Gizeh er-

kannt, an welchem ersichtlich ist, daß die Säge zweimal tief einschneidet. Sehr schöne Proben der altägyptischen Steindrehkunst befinden sich im Britischen Museum, worunter besonders eine Base, deren Wanddicke am Halse nur fünfviertel Millimeter beträgt, obgleich dieselbe nur aus sehr hartem Gestein besteht. Also auch in dieser Hinsicht behauptete die Technik vor 5000 Jahren in Ägypten eine Stufe, die z. Th. erst in allerneuester Zeit wieder erreicht wurde.

Als ich Gouverneur des Gefängnisses von Lancashire war, erzählte ein englischer Beamter, da passirte mir eine sonderbare Geschichte. Eine **Mörderin** befand sich im Gefängnisse. Sie sollte einen brutalen Mord am Strange büßen. Am Abend vor der Hinrichtung schickte sie nach mir. Ich betrat die Zelle, und wie ich das Weib erblickte, welches vor dem Gitterfenster stand und starren Auges in den herabfließenden Regen blickte, konnte ich mich eines gewissen Mitleides nicht erwehren. Sie fragte mich: „Governor, soll ich wirklich morgen gehängt werden?“ Ich nickte ernst mit dem Kopfe. — „Ist's weit von hier bis zum — zum — Galgen?“ — „Ungefähr 150 Yards.“ — „Da werden wir wohl dahin gehen müssen, nicht wahr?“ — „Jawohl“, erwiderte ich, „wir werden den kurzen Gang zu Fuße machen.“ — „Well, Governor,“ erwiderte das Weib, „wollen Sie mir einen letzten Gefallen thun?“ — „Mit Freuden, wenn es mit meiner Pflicht sich verträgt,“ antwortete ich, worauf sie erwiderte: „Sehen Sie, Governor, es wird morgen sicher regnen. Nun habe ich in meinem ganzen Leben noch niemals einen Gang unter einem seidenen Regenschirm gemacht und es war stets mein sehnlichster Wunsch, einen solchen zu besitzen. Wollen Sie mir morgen einen seidenen Regenschirm bei meinem letzten Gange gewähren?“ Natürlich gab ich ihr die Versicherung, daß ihr Wunsch erfüllt werden solle. Der Gefängniswärter versicherte mir, daß die Frau sehr vergnügt sich zur Ruhe begeben und die letzte Nacht im festen Schlaf verbracht habe. Am Morgen war ihre erste Frage, ob es noch regne, und als ihr dies bejaht wurde, hatte sie ganz vergnügt vor sich hingelächelt und nicht die leiseste Spur von Traurigkeit an den Tag gelegt. Wir machten uns zu dem traurigen Gange fertig. Ich werde es niemals vergessen, wie sich die gemeinen Gesichtszüge der harigshottenen Verbrecherin aufheiterten, als ich ihr den versprochenen seidenen Schirm brachte. Sie hielt ihn über sich, bis ihr die Schlinge um den Hals gelegt wurde, und die Hand, welche den Schirmgriff umspannte, zitterte nicht, als die Verbrecherin den Sprung in die Ewigkeit that.

In Körmend in Ungarn gab der Provinzial einer **Apotheker** aus Versehen einem Bauern Insektenpulver statt der verschriebenen Medizin. Der Bauer starb, der Apotheker Sonnenwend erschöpft im Zorn seinen Provinzial und dann sich selbst.

Das **gesündeste Klima** der Welt soll Neuseeland besitzen. Dort kommen auf das Jahr 11 Todesfälle auf 1000 Bewohner. Dann folgen: Australien mit 14, Nordamerika mit 15, England mit 21, Frankreich mit 24, Deutschland mit 27, Italien mit 30. Da aber außer den klimatischen Verhältnissen hier auch die gesellschaftlichen Nachteile ins Gewicht fallen, so wird man den Vereinigten Staaten verhältnißmäßig die erste Stelle einräumen müssen.

Fürst Bismarck bereitere dieser Tage den Berlinern eine wirkliche Ueberraschung, und dazu eine sehr angenehme. Er erliche zu Pferde in Kürassieruniform im Thiergarten. Bismarck hoch zu Ross war jedoch seit lange so sicher ins Reich der Sage verwiehen, daß es eine geraume Weile dauerte, bis er erkannt wurde, worauf Alles sich beeilte, den Fürsten zu begrüßen. Später unterthelt er sich in der bekannten ungewohnten Weise mit mehreren Arbeitern. Wie schon gemeldet, ist das Befinden Bismarcks ausgezeichnet, seine Wohlbeleibtheit ist zwar geschwunden, dafür hat er aber an Beweglichkeit gewonnen, wie denn auch das längere Stehen ihm keine Beschwerde mehr macht.

„Spiele nicht mit Schießgewehren, denn du hast davon den Schmerz.“ Dies vergaß ein in Halberstadt in Arbeit stehender Buchbindergehilfe aus Connewitz bei Leipzig, der zu Müttern reiste und sich im Kizel der Großthuererei eine **Kürassieruniform** geliehen hatte und damit nun in seinem Heimathsorte umherstiefelte. Auch nach Leipzig führten ihn seine Schritte. Dort begegnet ihm eine Unteroffizier und bemerkt nicht ohne Verwunderung, daß der Kürassier das Honneur so linksch ausführt. Er bleibt stehen und gewahrt auch, daß die ganze Haltung des Mannes nicht militärisch ist. Ohne Besinnen ruft er ihm daher ein donnerndes Halt nach. Als jetzt der Verdacht des Unteroffiziers sich verstärkte, führte er den Pseudo-Kürassier auf die Schloßwache, wo bald Alles an's Tageslicht kam. So ganz wohlfeil wird der Unbesonnene wohl nicht davontommen.

In Schwerin hatte der Magistrat einem **Lehrer** der Bürgerschule, weil er Spiritist war, gekündigt. Diese Kündigung, gegen die der Lehrer Recurs erhob, ist vom Ministerium bestätigt worden.

Im Walde bei Neu-Briemen bei Wigenhausen, Provinz Hessen-Nassau, wurde der Förster Paul Centner mit einem **Schuß durch die Brust** aufgefunden. Er war seit 3 Wochen verschwunden. Es scheint fast zweifellos, daß ein Mord durch Wilddiebe vorliegt.

Der Hauptgewinn der Lotterie für **Kinderheilstätten**, eine Goldsäule im Werthe von 50,000 Mark, hat eine junge Dame in Leipzig davongetragen.

Präsident Grevy in Paris gab neulich eine **Abendunterhaltung**. 10,000 Leute waren eingeladen, 6000 erschienen. Eine Stunde mußten die Gäste im Wagen warten, bis sie vordringen konnten, eine Stunde in der Garderobe, bis sie die Mäntel zc. abgeben konnten und eine Stunde, um sie zurück zu erhalten. Am tiefsten seufzten die Damen, denn alle Säle waren so gedrängt voll, daß Niemand ihren geschmackvollen Fuß würdigen konnte.

Die **Summen** werden nicht alle. Kommt da eines schönen Morgens in Hattenhausen bei Gerßfeld eine Zigeunerin in ein Haus zu einer kranken Frau. Die Zigeunerin sagte zu der Kranken, daß, wenn sie sich von ihr die Füße waschen ließe, sie wieder gesund würde. Nachdem die Fußwaschung vor sich gegangen war, ließ sich die Tochter des Hauses von der Zigeunerin wahr sagen. Für beide Dienste war ein Beutel mit Geld nötig, der ihr verabreicht wurde. Derselbe enthielt etwas über 60 Mark, die volle Ersparniß der Familie im vorigen Herbst. Der Beutel wurde nach dem Hofspokus zurückgegeben. Bald aber, nachdem die Zigeunerin sich entfernt hatte, merkte man, daß von dem Gelde 10 Mark fehlten, die sie unvermerkt herausgenommen hatte. Man eilte ihr nach und nahm ihr mit Hilfe der Polizei das Geld, von welchem bereits 2 Mark ausgegeben waren, wieder ab.

Eine **interessante Rechtsfrage** entsteht durch den Tod eines Ehepaars, das sich auf dem an der Küste von Massachusetts kürzlich untergegangenen Dampfer „City of Columbus“ befunden hatte. Die beiden haben nämlich keine Kinder, aber bedeutendes Eigenthum hinterlassen. Da man nicht weiß, wer von ihnen zuerst starb, so ist der Titel zu dem Grundeigenthum nicht leicht zu bestimmen. Doch haben die Gerichte des Districtes entschieden, daß bei einem Schiffbruch die Frau, als der schwächere Theil, wahrscheinlich zuerst ihr Leben eingebüßt, daß also die Erben des Mannes zu dem Besitz berechtigt sind.

Einer **leichtsinigen Wette** ist vor einigen Tagen ein Expeditur K. in Berlin zum Opfer gefallen. Derselbe, im Kreise seiner Bekannten als ungemein starker Esser bekannt, betrat ein Restaurationslokal, wo man ihm den Vorschlag machte, von sämmtlichen auf der Speisekarte verzeichneten Speisen je eine Portion in dem Zeitraum von zwei Stunden zu verzehren. Wenn die Leistung von Herrn K. erfüllt würde, wollten die Anreger der Wette die Bege für den Esser bezahlen, im andern Falle sollte er nicht allein das Verzehrte, sondern noch eine Achteltonne Bier bezahlen. Herr K. gewann die Wette und verschlang ca. 15 Portionen Braten mit Kompott ohne Beschwerden. Zwei Tage darauf mußte der 40jährige Mann, wie Berliner Blätter berichten, nach dem Krankenhaus geschafft werden, wo jetzt — wenige Tage vor seiner in Aussicht genommenen Verheirathung — sein Tod erfolgt ist.

Die **Gewehrfabrik** der Gebrüder Mauser in Oberndorf in Württemberg hat der serbischen Armee 100,000 Stück Gewehre geliefert. Die letzte Lieferung wurde durch ein Fest gefeiert, welches Serbien den Arbeitern veranstaltete und welchem 5 serbische Offiziere beiwohnten.

War's nicht der alte holländische Arzt Boerhave, der gesagt hat, den Leib offen halten, ist die Hauptsache? Die **Kiffinger** sollten ihm ein Denkmal errichten; denn sie verdanken dem alten Herrn und ihrem wunderthätigen Magozzi eine jährlich steigende Zahl von Gästen. Mit Stolz berichten sie, daß sich jetzt schon zwei Königinnen, ein Kronprinz und ein Großherzog zur Kur angemeldet haben. Den Reichskanzler betrachten sie als Stammgast.

Der edle Ritter v. Rhinsburg, Rittmeister a. D., der im Anfang d. J. allerlei **romantische Fahrten** in Erfurt, Arnstadt u. s. w. machte und zuletzt mit einer Braut und deren Vermögen verduftete, hat sich in Luzern in der Schweiz wieder gefunden. Dort wohnte er mit seiner Braut in einem Gasthose, machte Absteher nach Italien, namentlich nach Mailand und wurde bei seiner Rückkehr verhaftet; denn ein Erfurter Steckbrief hatte ihn eingeholt. Seine Braut ist in die Heimath zurückgekehrt. Ihr Ritter war gar nicht Rittmeister, sondern ein preussischer Lieutenant, der den französischen Krieg mitgemacht hat und dann wegen Bigamie aus der Armee ausgestoßen worden und 1½ Jahre ins Zuchthaus gekommen war; sein Name ist Götsch. Er verlobte sich mehrmals, um Geld herauszuschwindeln. Nächstens wird er an Preußen ausgeliefert werden und interessanten Stoff für das Schnurgericht liefern.

Oldenburgische Landesbank.

Fünfzehnter Jahres-Abschluss am 31. December 1883.

Gewinn- und Verlust-Conto.

| Debet. | | Markt Pf. | Markt Pf. |
|--|--|------------|-----------|
| I. Geschäfts-Kosten. | | | |
| a. Gehalte und Remunerationen | | 32 500 — | |
| b. Aufsichtsrath. | | 7 500 — | |
| c. Haus-Reparaturen und Abgaben | | 492 21 | |
| d. Feuerung und Beleuchtung | | 625 71 | |
| e. Inzerate | | 2 391 22 | |
| f. Reisespesen | | 796 55 | |
| g. Zeitungs-Abonnement und Coursblätter | | 427 35 | |
| h. Comtoirutensilien | | 2 440 14 | |
| i. Porti, Telegramme, Silber- und Goldsendungen, Conto-Correntspesen | | 6 412 26 | |
| k. Diverse | | 969 92 | |
| | | 54 555 36 | |
| II. Zinsen. | | | |
| a. auf Depositencheine bis Ende December 1883 | | 351 229 02 | |
| b. auf Contobücher | | 345 562 02 | |
| c. auf Check-Conto | | 5 057 67 | |
| | | 701 848 71 | |
| III. Abschreibung auf das Bankgebäude | | 4 000 — | |
| IV. Gewinn-Saldo | | 217 567 59 | |
| | | 977 971 66 | |
| Verwendung des Gewinnes. | | | |
| 1. 5% Abschlagsdividende | | 60 000 — | |
| Vom Ueberschuss gemäß §. 31 des Statuts: | | | |
| 2. Tantiemen an die Direction | | 11 029 73 | |
| 3. 10% zum Reservefond | | 14 653 79 | |
| Von dem nun bleibenden Saldo von Mark 131 884.07: | | | |
| 4. 1/3 zur Verfügung der Großherzogl. Regierung | | 43 961 36 | |
| 5. 2/3 zur Verfügung der Generalversammlung | | 87 922 71 | |
| | | 217 567 59 | |

| Credit. | | Markt Pf. |
|--|--|------------|
| I. Zinsen. | | |
| a. aus dem Conto-Corrent-Verkehr | | 256 045 53 |
| b. aus discountirten verloosten Effecten | | 309 35 |
| c. aus Lombard-Darlehen | | 380 977 79 |
| | | 637 332 67 |
| II. Zinsen und Coursegewinn. | | |
| a. aus Effecten | | 104 429 28 |
| b. aus Wechseln | | 209 758 58 |
| | | 314 187 86 |
| III. Gewinn an Coupons und Sorten | | 1 385 21 |
| IV. Provisionen | | 25 065 92 |
| | | 977 971 66 |
| Gewinn-Saldo aus 1883 | | 217 567 59 |
| | | 217 567 59 |

B i l a n z.

| Activa. | | Markt Pf. |
|--|--------------|---------------|
| 1. Cassa-Conto: | | |
| Bestand am 31. December 1883 | | 305 142 84 |
| 2. Coupons- und Sorten-Conto: | | |
| Bestand am 31. December 1883 | | 8 876 34 |
| 3. Wechsel-Conto: | | |
| Bestand an Wechseln am 31. December 1883 | | 6 464 723 — |
| 4. Belehnungs-Conto: | | |
| Lombarddarlehen | | 7 589 674 40 |
| 5. Belehnungs-Zinsen-Conto: | | |
| laufende Zinsen | | 29 395 20 |
| 6. Discountirte verlooste Effecten-Conto: | | |
| Bestand an discountirten verloosten Effecten | | 220 — |
| 7. Discountirte verlooste Effecten-Zinsen-Conto: | | |
| laufende Zinsen | | 5 95 |
| 8. Effecten-Conto: | | |
| Werth der vorhandenen Effecten | | 1 488 549 85 |
| 9. Conto-Corrent-Conto Debitoren: | | |
| Saldo am 31. December 1883 | | 6 331 122 92 |
| 10. Immobilien-Conto: | | |
| Bankgebäude | | 30 000 — |
| 11. Mobilien-Conto: | | |
| vorhandene Mobilien, abgeschrieben bis auf | | 1 — |
| 12. Dividenden-Conto: | | |
| erhobene Abschlagsdividende pro 1883 | Mk. 40 884.— | |
| abzüglich unerhobene do. pro 1879 | " 12.— | |
| | | 40 872 — |
| | | 23 288 583 50 |

| Passiva. | | Mk. |
|---|--|---------------|
| 1. Actien-Capital-Conto | | 3 000 000.— |
| ab nicht eingeforderte 60% | | 1 800 000.— |
| | | 1 200 000 — |
| 2. Oldenburgische Landesbanknoten: | | |
| aufgerufen, aber nicht zur Einlösung gelangt | | 2 100 — |
| 3. Baar-Depositoren-Conto: | | |
| Bestand der Baar-Depositoren am 31. December 1883 | | 9 412 273 84 |
| 4. Einlagen auf Conto | | 11 279 274 81 |
| 5. Einlagen auf Check-Conto | | 316 049 31 |
| 6. Conto-Corrent-Conto, Creditoren: | | |
| Saldo am 21. December 1883 | | 260 004 84 |
| 7. Baar-Depositoren-Zinsen-Conto: | | |
| berechnete aber noch nicht erhobene Zinsen | | 213 340 33 |
| 8. Wechsel-Zinsen-Conto: | | |
| Nückzinsen | | 60 959 02 |
| 9. Reservefond-Conto: | | |
| Bestand am 31. December 1883 | | 308 509 59 |
| 10. Unkosten-Conto: | | |
| in 1884 bezahlt, in 1883 gehörig | | 287 27 |
| 11. Tratten-Conto | | 18 216 90 |
| 12. Reiner Gewinn | | 217 567 59 |
| | | 23 288 583 50 |

Oldenburg, den 31. December 1883.

Die Direction der Oldenburgischen Landesbank.
Brofft. Hanssmann. Harbers.

Der ausführliche Jahres-Bericht kann von der Bank bezogen werden.

Fr. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,
neben Herrn Gastwirth Frederichs.

Größte Auswahl, billigste Preise für feinste

Taschen-, Tafel- und Wanduhren aller Art.

Goldene Herren-Remontoir-Uhren von 48 Mk. an, goldene Damen-Uhren von 27 Mk. an, silberne Damen- und Herren-Uhren sehr billig, Regulateure mit Schlagwerk von 20 Mk. an, vergoldete Taschuhren zu Einkaufspreisen.

Goldene Ketten

für Herren und Damen in Matt- und Glanz-Gold, Colliers (Halsketten), Medaillons, Siegelringe, Trauringe, Kreuze, Schlüssel etc., garantiert 14kar. Gold, zu sehr billigen Preisen.

Uhrketten

in echt Silber, Calmi-Gold, Nickel und Stahl in schönster Auswahl, fein vergoldete Ketten von 50 Pf. an, Nickel-Ketten mit Compass von 1 Mk. an.

Reparaturen an Taschen-, Wanduhren und Goldwaaren rasch und billigt unter Garantie

Alte Uhren, Gold und Silber wird zum höchsten Werth in Tausch genommen.

Druck und Verlag von Ab. Littmann in Oldenburg.